

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Eine Selbstschau

Welt- und Gott-Anschauung

Zschokke, Heinrich

Aarau, 1842

117. Christus.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8558

wiederholen, welche noch keinen Menschen gesehn hatten, und, um sich seine Erhabenheit vorzustellen, ihm ihre Formen und Eigenschaften, aber ins Endlose vergrößert, beilegten, woraus freilich noch immer kein Mensch, sondern nur eine ungeheure Biene ward; oder könnte wohl mit Paulus, dem Apostel sagen: Sie haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild verwandelt, gleich dem vergänglichen Menschen*);“ und „da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Thoren geworden.“

Unter allen Lehrern der Menschheit, von Anbeginn derselben bis heut kenn' ich nur Einen, der, menschlicher Weise, von göttlichen Dingen und dem Verhältniß der Geister zum Allerhöchsten, am würdigsten gelehrt hat. Es ist der, welcher die Selbstoffenbarung der Gottheit in uns, durch seines Geistes Licht, von den Nebeln der Irrthümer reinigte, wie Keiner vor ihm und nach ihm. Es ist Jesus Christus!

117. Christus.

Es sey mir erlaubt, von ihm zu reden, wenn auch nicht ganz auf die unter Schriftgelehrten der vielerlei Kirchen und Glaubenssekten üblichen Weise. In Aufschließung meines innersten Seyns, darf ich die eigne Ansicht der außerordentlichsten Erscheinung nicht verschweigen, welche, seit dem geschichtlichen Wissen der Menschheit, je im Geisterreich hervorgegangen ist. Nicht von seiner Person will ich reden; sondern von seiner Lehre. Er selber sprach über seine Persönlichkeit wenig; und dann nur auf bildliche Weise, um sein Erscheinen, und den Zweck desselben, mit den bisherigen Ansichten des jüdischen Volks jener Tage, und mit den schriftlichen und mündlichen Ueberlieferungen seit Moses, in Einklang zu bringen, daß er nicht gekommen sey, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen**). Mehr, als er selber, sprachen seine Jünger und die Erzähler seines Lebens (die Evangelisten), von seiner

*) Röm. 1, 23.

***) Matth. 5, 17.

Person; Alle mehr oder weniger verschieden, je nachdem sie seine Aeußerungen aufgefaßt, oder dem Ideenkreise derer, für die sie schrieben, angemessen gemacht hatten; Alle mit dem Zweck, durch Schilderung der Würde und Herrlichkeit des von Gott in die Welt Gesandten, seinem Worte Glauben zu erwerben. Mehr, als die Jünger, wußten die spätern Verkünder des Evangeliums, die Ausleger der Worte der Apostel, über die Persönlichkeit Christi, über die verschiedenen Naturen in derselben, sogar über Naturen und Personen in Gott selbst, zu sagen. Das Christenthum Christi selbst ward, in den Streitfragen über Christi Person, nur zu oft Nebensache; hinwieder ein menschliches Christenthum, aus Dogmen und Symbolen vieler Kirchen und Sekten hervorgebildet, Hauptsache. Wäre dieses aber die Hauptsache gewesen: so würde dem, der Jesum gesandt hatte, wahrlich es ein Leichtes gewesen seyn, alle Irrthümer, abweichende Auslegungen und Zweifel der Nachwelt unmöglich zu machen.

Abgesehn von Allem, was das Priesterthum verflossener Zeiten und gegenwärtiger, über die in Sagen- und Bildersprache des Orients gehüllte Geschichte der Person Jesu mündlich und schriftlich gelehrt und geträumt haben; abgesehn von Allem, worüber Weise und Unweise, welche sich seit dem ersten bis zum neunzehnten Jahrhundert jemals mit Christi Namen schmückten, in mancherlei Behauptungen und Widerlegungen, in gegenseitigen Verkehrungen und Verfolgungen, christuswidrig, auseinander gefallen sind: bleibt immer, selbst für Juden und Heiden, selbst für den philosophischen Zweifler Eins noch, des höchsten Erstaunens würdig. Ich würde dies Eine, wiewohl es vor Augen liegt, unbegreiflich nennen, falls ich darin nicht „den Finger Gottes“ sähe, das heißt, ein wunderweises Lenken und Ordnen des Schicksals im Geisterthum, wie ich es schon im Weben und Wirken der Natur erkenne. Wenn Zeichen und Wunder, vor Alters, unter wunderfüchtigen und wundergläubigen Barbaren verrichtet, den spätern Jahrtausenden nicht mehr, als Urkunden einer göttlichen Sendung, genügen können: so werden Wunder andrer Art, die wir erst in unsrer Zeit verstehen und die nicht geringer sind, als die, welche wir in Schöpfungen der Natur anstaunen, voll unerschütterlicher Gültigkeit und Kraft verbleiben müssen.

Es haben Sokrates, Plato, Zeno, alle erleuchtete, tugendhafte Weisen, die wir noch immer mit Ehrfurcht nennen, gelebt und gelehrt, bevor Christus kam. Wir kennen ihre Ideen, und bewunderungswürdigen Vernunftträume von göttlichen Dingen. Sie waren Glanzpunkte im Geisterreich ihrer Zeitalter. Sie sind es nicht mehr für das heutige, in welchem wir, von höhern Standpunkten der Wissenschaft und Naturkenntniß, ihre Fehlschlüsse und Irrthümer nachweisen. Wer weist heut aber, in der Lehre Christi von göttlichen Dingen, Irrthümer und Fehlschlüsse nach, wenn dieselben nicht erst durch spätere Mißverständnisse und Auslegungen hineingetragen worden sind?

Aber jene Weisen des Alterthums, aber Moses, Zoroaster, Confutse und andre Propheten und Lehrer der Vorwelt, erscheinen dem Beobachter, im Seyn der Zeiten, jeder wie ein Johannes der Täufer, nur als Vorgänger Christi, die ihm den Weg bereiteten. Was sie lehrten, war das Höchste für ihre Schule, ihr Zeitalter, ihre Nation. Religiöses Seyn ist das wirkliche Geistes-Leben der Völker, welches deren Wandeln und Handeln mächtiger regelt, als das bürgerliche Gesetz. — Nach jenen Vorarbeitern kam Jesus Christus, und ward das Licht, nicht seines Zeitalters, sondern aller Zeitalter; nicht seines Volkes, sondern der Menschheit. Er ist der Vorläufer keines Weisern geworden. Und wenn noch heut Zwiespalt herrscht, trägt nicht seine von ihm verkündete Wahrheit die Schuld, sondern Irrthum und Schwäche seiner Verkündiger. Es gibt nicht zwanzig, dreißig Christenthümer, sondern nur ein einziges Christenthum; und dieses ist die wahre Weltreligion; und sie ist dies, weil göttlichen Ursprungs; und sie ist dies, weil geläuterte Selbstoffenbarung der Gottheit im Wesen aller menschlichen Geister.

Durch Jesus erst ward die Selbstoffenbarung Gottes, die sich den Sterblichen lange Zeit in ungewissen Ahnungen kündete, zum reinen, lichten Bewußtseyn erhoben; durch ihn das Verhältniß unsers Wesens zum höchsten Wesen, durch ihn das Gebot der Geistesfreiheit und Selbstheiligung von Irrungen des blöden Verstandes, von Schnörkeln der Schulsysteme, von Sophismen irdischer Selbstsucht, geläutert; durch ihn der Blick in das Ewige beseligend. Und was

von diesem Allen in der Welt nur stückweis, mangelhaft, oder mehr oder minder fantastisch und verworren, in Mysterien der Priester, in Schulen der Weltweisen, nur einzelnen Nationen, einzelnen Auswählten, mitgetheilt worden war: das ward, durch ihn was es seyn sollte, Gemeingut des menschlichen Geschlechts. Er aber gewährte es in einer Vollendung, wie es die scharfsinnigsten Denker, vor und nach ihm, nicht vollendeter gewährt haben und gewähren konnten; und zugleich in einer Einfalt und Klarheit, daß selbst Unmündige und Wilde die ewigen und höchsten Wahrheiten, wie er sie, losgeschält von Kirchlichkeiten und Nationalitäten, gab, nicht bloß als Erlerntes, glaubten, sondern mit Ueberzeugung begriffen. Sein Wort war kein Räthsel für die menschliche Vernunft, sondern eben das, was sie in sich selber befriedigte; war die einzig mögliche Lösung des dunkeln Welträthsels für sie. Ein trübes Wissen und Ahnen vom Göttlichen ward, durch ihn, zum Wort.

Dies Wort der frohen Botschaft, seine Lehre, war nicht seine Lehre und Offenbarung, sondern, wie er selbst sagte*), Gottes in ihm; und war, wie er selbst sagte, eine Wahrheit, welche jeder erkennen kann, weil sie schon in jedem Geiste von Gott gegeben wohnt**), und ihn von den Fesseln des Thierthums frei macht***). Und weil eine Selbstoffenbarung des höchsten Wesens in den Geistern allein eine Ur-Wahrheit ist; alles Andre nur menschlich Erfonnenes und Beigefügtes: so mahnte er, uns in ihr zu heiligen; dem Vollendeten und Vollkommenen nachzustreben, wie Gott auch das Allvollkommene ist****). Darum konnte schon einer der ersten Christusjünger rufen: „In allerlei Volk, welcher Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm †)!“ Die Hauptsumme der von Christo entschleierten Gottesoffenbarung ist: Es ist ein allwaltender, allgegenwärtiger, unsichtbarer Gott, ein höchster Geist ††). (Auch in den Halbwilden von Amerika

*) Job. 7, 16. 17.

**) Röm. 2, 14. 15.

***) Job. 8, 32.

****) Matth. 5, 48.

†) Ap. Gesch. 10, 35.

††) Job. 4, 24.

Urwäldern, wohin der Name Christi nie erscholl, spricht sich die innre Offenbarung durch Verehrung des „großen Geistes“, aus). Er ist der Vater des Wesenalls *); in ihm leben, weben und sind wir; wir seine Kinder, ewig mit ihm im göttlichen Vaterhause, wo der Wohnungen viele sind **), und jeder empfängt und wird, was er durch Selbstheiligung geworden ***). Das Höchste der Gebote Christi zur Selbstheiligung ist aber: Liebe Gott über Alles, den Nächsten, als dich selbst; oder, was du willst, das dir Andre thun sollen, das thue ihnen auch. Dies ist der heilige Grund aller Pflichten der Gerechtigkeit und Güte.

So stellte Christus, menschlicher Weise zu reden, die gesammte Menschheit, als eine große Gottesfamilie, dar; unter sich Brüder und Schwestern; zum Allvater, als Kinder desselben. Er nannte nicht seine eigne Mutter, nicht seine leiblichen Brüder nur, die ihm Verwandtesten: sondern sprach: Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, der ist mein Bruder, meine Schwester, meine Mutter ****). Wie er den Allvater seinen Vater, so nannte auch er sich hinwieder einen Sohn Gottes, wie auch alle Menschen; „Söhne Gottes“ †) (υιὸὶ τοῦ Θεοῦ.) Und wie er sich einen Gottessohn nannte, so auch einen Menschensohn, der nicht göttliche Anbetung und Dienst forderte ††), wohl aber, daß man in ihm und seinem Wort den Vater ehre, der ihn gesandt hatte †††). Wiewohl jeder Sterbliche, welcher zur Veredlung und Erleuchtung der Mitgeschaffnen, sey es in weitem oder engern Kreisen wirkt, ein Werkzeug des Allerhöchsten, ein von demselben in die Welt Gesandter genannt werden kann, ist Christus dieses doch im herrlichsten Sinn des Wortes. Seine Enthüllung der Gottesoffenbarung, seine Lehre, welche Stamm und Wurzel aller Religionen in der Welt ist, bezeugt, daß, wie in jedem Geiste,

*) Matth. 6,

**) Joh. 14, 2.

***) Gal. 6, 8. 9.

****) Matth. 12, 50.

†) Röm. 8, 14 — 16. Matth. 5, 4

††) Matth. 20, 28

†††) Joh. 5, 23.

Göttliches wohnt, in ihm eine Fülle des Göttlichen war. Und wem diese Urkunde der göttlichen Sendung nicht genügt, der findet sie in den Wundern der Weltgeschichte, in der weltordnenden Gewalt über dem Entwicklungsgang des Menschengeschlechts.

Denn Christus erschien, zur Welterlösung aus den Banden der Geistesfinsterniß und Verthierung, „als die Zeit erfüllet war;“ da sein Wort Wurzel schlagen und das Senfkorn des Evangeliums zum weltbeschattenden Baum aufwachsen konnte; nicht früher, nicht später! Er erschien, als viele Propheten und Weisen der Völker schon ihm den Weg bereitet hatten; als in einem großen Theil der Erdbewohner schon, unter tausendjährigen Erfahrungen, der Verstand zu höherer Selbstthätigkeit gestärkt worden war; als durch Centralisirung der Staatsverwaltung von vielen Ländern dreier Welttheile, die alten Verhältnisse derselben erschüttert und alle dem Zepter eines einzigen Gebieters untergeordnet lagen. Er erschien, als das römische Weltreich, (niemandem ahnete es damals noch,) bald unter seiner eignen Last, und das Heidenthum bald unter seinen eignen Zweifeln, zusammenbrechen sollte; als die Legionen der Cäsaren, im Umtausch ihrer Standorte, vom Tajo zum Euphrat, vom Nil zur Themse wanderten und, überall andern Göttern begegnend, an den eigenen irre werden mußten. Wäre Christus früher in die Welt getreten, würde sein Wort auf den Kreis einer vereinzeltten Nation beschränkt geblieben seyn, wie einst das mosaische Wort; nun sprach Christus zu einem unermesslichen Weltreich.

Und er erschien inmitten eines kleinen asiatischen Volks, jedoch eines solchen, in welchem Moses schon die Idee der All- und Einheit Gottes geweckt hatte. Hier, wie nirgends noch, war das Erdreich zum Empfang des auszustreuenden Samens vorbereitet. Das Erscheinen Christi in der rechten Zeit, am rechten Ort, um mächtig in den Entwicklungsgang der Menschheit einzuwirken, war, wie jedes Geborenwerden eines Sterblichen, nicht sein Werk, sondern das einer höhern Hand. Kennet Ihr es Zufall? — so ist abermals Zufall Euer Gott. Aber der Bau der Feldblume, wie des ganzen Erdballs und der endlosen Weltenfamilie des Himmels, die Verkettung Eurer

Lebensereignisse, wie der Völkerschicksale, verkünden ein stilles Werden und Ordnen nach einem Gesetz, welches weit über alles menschliche Ergründen hinaus liegt.

Christus erschien; lebte wenig beachtet; war kein Hochgestellter seines Volks; suchte nicht Umgang mit Großen und Reichen, sondern da, wo gewöhnlich Sittenreinheit und Unverdorbenheit des Gemüths am meisten gefunden wird, in den Mittelklassen des Volks. Hier, im heiligen Wandel, lehrte er Heiligendes; verbreitete er Licht über die höchsten Angelegenheiten der Menschheit, wie Keiner vor ihm; war fast noch Jüngling, kaum noch in sein Mannesalter eingetreten; und, mißverstanden von Vielen der Zeitgenossen, oft selbst von seinen Blutsfreunden und Schülern *), besonders aber von Priestern, Weltgelehrten und Staatshäuptern. Durch diese ward er, drei Jahre nach seinem öffentlichen Auftreten, zum Tode geschleppt. Er war nicht der Erste, welcher die Wahrheit seiner Ueberzeugungen, die Tugenden seines Lebens, mit eigenem Blute bestegeln mußte; aber der Erste, bei dessen Tode der Vorhang vor dem Allerheiligsten des Geisterthums zerriß, daß das Altverhüllte unverhüllt und offen vor den Augen aller Sterblichen dalag. Da erblickten sie Gott in seiner Herrlichkeit, als ihren und aller Wesen Vater; da sich selbst, als seine Kinder; da vor sich die Ewigkeit aufgethan, als ihr Vaterhaus, und die Liebe, als den Himmelsweg dahin.

Unter Allen, die je auf Erden vom Weibe geboren worden sind, hat keiner, wie Christus, so außerordentlichen Verwandlungen der Menschheit, und dadurch so ungeheuren Umwälzungen der Reiche, der Sitten, der Gesetzgebungen, der Wissenschaften, den Ursprung gegeben. Wie gar nichtig und flüchtig sind die Thaten und Stiftungen aller Pharaonen, Cäsaren und Chane geblieben, in alter und neuer Zeit, mit ihrem blutigen Schwerte und ihrem verblendenden Golde! Jesu That war das Wort! Es fiel erschütternd in den Ocean der Zeiten, und die Erschütterung pflanzte sich fort in immer mächtigern

*) Joh. 18, 36. Matth. 20, 20 — 28.

Wellenschlägen, in immer ausgedehntern Kreisen; von einem Jahrtausend zum andern, und noch heut immerdar durch alle Welttheile künftigen Jahrtausenden entgegen.

Anfangs trugen nur wenige Jünger das Jesuswort durch die damals bekanntern Gegenden Asiens, Europa's, Afrika's. Jeder gab es, wie er es von dem göttlichen Meister empfangen, und sprach von ihm nach Maß eigner Begeisterung, Ansicht, Bildung und Gemüthsweise; oder mit Rücksicht auf Uebungen, Denkarten, Vorurtheile der verschiedenen Nationen. Sie mußten Allen Allerlei werden, um Viele zu gewinnen *). Die bildliche Sprache des Orients, der jüdische Aberglaube, oder die mosaische Offenbarung und deren rabbinische Auslegung wäre dem Römer, dem wissenschaftlich gebildeten Griechen Fremdes gewesen. So entstanden eben dadurch, unter den ersten Christen schon, unvermeidliche Mißverständnisse und abweichende Vorstellungsorten über die Persönlichkeit des Urhebers der Weltreligion. Der Eine sprach: Ich bin Paulisch; der Andre: ich bin Apollisch; der Dritte: ich bin Kephisch; der Vierte: ich bin Christisch! **) Und die Spaltungen dauerten fort. Spricht man doch heut auch noch: Ich bin Griechisch; ich bin Römisch-katholisch; ich bin Lutherisch; ich bin Reformirt, oder Pietist, Methodist, Mennonit u. s. w. Aber das Licht der göttlichen Urwahrheit, wie es Jesus ins Reich der Geister gebracht, leuchtete im Innern aller Hüllen, Sekten und Kirchen, mit denen es menschlicher Wiß, oder menschliche Unwissenheit, umgab. Es leuchtete, wohin es selbst von einzelnen Kriegern, welche den römischen Adlern folgten, getragen worden war, vom Jordan bis zu den Pyrenäen und zum Indus; von Aegypten bis ins schottische Gebirg.

Dann erst, als die Funken überall still glommen, riß ein Sturm der Verhängnisse Völkerhorden aus uralten, dunkeln Wohnsitzen und schleuderte sie, wie Spreu, durch einander; und die Funken wurden zu lodernnden Flammen, auf daß Alles in Erkenntniß des alleinigen

*) 1 Kor. 9, 20—22.

**) 1 Kor. 1, 12.

Gottes entbrenne. Siegende und besiegte Legionen, begeisterte Jesus-Jünger und wandernde Barbarenstämme, alle, von einer unsichtbaren Macht des Schicksals getrieben, wurden zu Werkzeugen des Jesuswortes. Selbst Stifter andrer Religionen, von Mahomed in Arabien bis Nanek unter den Shiks, kamen nur, dem Geiste der Christusreligion, durch die Wildnisse Asiens und Afrika's, Weg zu ebnen, indem sie, wie früher Moses bei seinem Volke, die Götzen des Heidenthums von den Altären stießen, und die zwar noch blöden, aber doch schon gereiftern Geister zum unsichtbaren, alleinigen Gott hinaufwiesen.

Der Weltsturm legte sich. Zertrümmert lag das römische Weltreich. Nichts vom ehemaligen Zustande europäischer Verhältnisse war geblieben, als das Christenthum. Seit dem Tage auf Golgatho hatte eine ganz neue Geschichte der Erdbewohner begonnen. Aus der Strömungen und chaotischen Mengungen der Völker, in welchen Jerusalem, Theben, Athen und Rom versunken lagen, schien, wie aus dem Schlamm einer langsam verlaufenen Sündflut, eine neue Menschheit hervorgestiegen. Wohl sah man, durch allgemeine Barbarei, die ehemalige vielgefeierte, heidnische Civilisation überwältigt; aber sich bald auch die rohe Tugend der Barbaren mit der Sittsamkeit der Ueberwundnen schmücken. Wohl sah man den einfachen Adel des Urchristenthums, mit Lappen griechischer Schulgelahrtheit, morgenländischer Fantasien, mit Ueberbleibseln des Judenthums, wie des heidnischen Gözenthums, entstellt; aber auch in den Völkern eine höhere Inbrunst für das Göttliche und Ewige entzündet. Nicht bloß der gemäßigtere Himmelsstrich Europa's führte ein schnelleres Abstreifen der Wildheit und Barbarei herbei; mehr noch das Himmelslicht der Christuslehre brachte ein geistigeres Leben. Die Verkünder desselben retteten in Kirchen, Klöstern und Schulen, die in Schrift bewahrte Erfahrung und Weisheit der Vorzeiten. Wärme und Licht des Göttlichen im Evangelium machte die Ketten der Leibeigenschaft, die Eisenzepter der Tyrannen, die Banden todten Kirchenglaubens verwittern; die Nebel des ererbten Aberglaubens nach und nach auseinanderfließen.

Und abermals „war die Zeit erfüllt“, zu einem neuen Weltalter

reif. Es sprengte die Kraft des Schießpulvers jetzt die Felsenburgen zwingherrlichen Ritterthums und verrückte die erschütterten Schranken erblicher Stände und Kasten. Es lüftete ein kühner Schiffer den Vorhang von unbekanntem Weltgegenden, und knüpfte, rings um den Erdball, Verband und Verkehr zwischen Nationen, die von ihrer gegenseitigen Vorhandenheit, seit Jahrtausenden, nicht gewußt hatten. Das Jesuswort scholl über die Meere hinaus in die Wildnisse Amerika's und Australiens. Nun schüttete Guttenbergs Werkzeug die Schätze des Gotteswortes und des Alterthums in die Tiefen des Volks, und ward ein Sprachrohr der Geister zu Geistern, wie zu denen, die nach Jahrhunderten noch kommen sollen. Nun erst strömte der Geistesreichtum, welchen Christus gegeben, in das Leben anderer Welttheile über. In Europa selber, dem bisherigen Heerde des ewigen Lichtes, hatten schon einzelne Glaubenshelden, die Tennen der Kirche, nach dem Bedürfnis ihrer Lage, gesegt, und Anfang gemacht, die Spreu des Judenthums und Heidenthums vom fruchtbringenden Kern zu scheiden.

Und der Staub und Moder der verweseten Vorwelt fällt noch mehr und mehr, von Jahrhundert zu Jahrhundert, ab von den Völkern und ihren Thronen, ihren Gesetzbüchern, Kriegspanieren, Altären und Richterstühlen. Das ist der Zauber des Evangeliums! Schon sehn wir, inmitten der civilisirten Barbarei, allerorts der sittlichgroßen, hochmenschlichen Wesen, d. i. der reinen Jesusjünger viele. Diese Entwilderung der Menschheit, diese Civilisation, wer mag der Weltgeschichte widersprechen? ist das Werk des Christenthums! Vom Christenthum aus, weht im Verkehr der Nationen, in Befreundung der Civilisirten mit Barbaren, nun schon ein heiligender Sinn durch Glauben und Sitte selbst der Befenner des Korans, wie des mosaischen Gesetzes, der Veda's, wie der Zendavesta. Die Religion Jesu, diese enthüllte Selbstoffenbarung Gottes, durchdringt und verklärt langsam, aber unwiderstehlich, immer mehr die andern Religionen. Sie wird derselben innerstes Leben, trotz Beibehaltung von deren äußerer, verwitternder Rinde der Bräuche und Meynungen in Tempeln, Pagoden, Synagogen und Moscheen. Sie wird deren innerstes Leben, weil das Göttliche und Heilige das innerste Leben aller Geister ist.

So ist das Senfkorn, ausgesäet an den Ufern des Jordans, emporgewachsen zum jugendlichen Baume, wie der es vorausgesagt hat, der es säete. Wäre mir zum Beweis der göttlichen Sendung Christi, oder der Wahrheit seiner Lehre, ein Wunder vonnöthen: hier ständ' es vor mir in der Schicksalsgeschichte der Menschheit. Und dies Schicksal ist Wirken des ewigen Weltordners in der Verflechtung der Ereignisse, in der Verspinnung von Ursachen und Wirkungen, in höchsten, wie tiefsten Sphären des Wesen=Alls.

Hier könnt' ich meine Ansicht des göttlichen Alls schließen, denn mir fehlen für das, was ich noch andeuten möchte, Zeichen und Worte. Vielleicht hätt' ich früher schweigen sollen, um der Verdammungssucht von Kirchengläubigen und Schulweisen zu entgehn. Mögen sie aber mir verzeihn, wie ich während des Erdelebens auch meinen Gegnern jederzeit verzeihn habe. Ich folge dem Strahl der Selbstoffenbarung des Göttlichen in mir; er spiegelt sich anders in andern Geistern, wie die Sonne sich anders im kleinen Thautropfen des Halmes, und im weit=erglänzenden See spiegelt. Religion und Philosophie aber sind, ich wiederhol' es, ein untrennbares, himmlisches Geschwister, was immerhin die unter sich hadernenden System= und Glaubens=Künstler sagen mögen. Was wider die Vernunft streitet, streitet wider das Gottesgesetz in den Geistern. Was über die Gränzen der Vernunft, weil über die Gränzen unmittelbarer und mittelbarer Erfahrung (12.) hinausgeht, doch ohne Widerspruch des Vernunftgesetzes, wird Ahnung und Glauben. Wer aber der Vernunft in Glaubenssachen ihr Recht versagt, verdächtigt bei vernünftigen Wesen den eignen Glauben.

Und so wag' ich's, wenn auch nur unvollkommen und bildlich, aber folgerecht mit allem Frühergesagten, noch meine Ansichten vom sogenannten Gericht Gottes über die Geisterwelt, und von der sogenannten Persönlichkeit Gottes auszusprechen.